

Mit gerissenem Vorsegel bis zum Zielhafen Biograd

Aus dem Logbuch von Karl-Heinz Böhm / Zweiter Teil / Zum Schluss traumhaftes Segeln mitten in der Nacht

HOCHHEIM (knb) – Die Crew vom Segelclub Hochheim hat im April an der Regatta „8. Round Palagruza Cannonball Race“ vor Kroatien teilgenommen. Im ersten Teil des Logbuchs berichtete Karl-Heinz Böhm von den Startschwierigkeiten aufgrund schlechten Wetters und der Verletzung des Segelkameraden Oliver, der von SeaHelp von Bord geholt werden musste. Und so geht es weiter auf dieser spannenden Tour:

Leider schätzen wir auf diesem Teilstück die Windentwicklung falsch ein und rutschen in der Wertung auf den 27. Platz ab. Der Wind bleibt in der Stärke zwischen 6 und 8. Beaufort, in Böen zeigt unser Windmessgerät auch schon mal über 50 Knoten an. Wir segeln teilweise mit dem zweiten Reff im Großsegel und sind dennoch schnell unterwegs. Leider ist die Konkurrenz auch nicht langsamer.

Am Dienstagmorgen, um 9.29 Uhr haben wir Palagruza Backbord querab. Vor zwei Jahren haben wir hier das Regattafeld klar angeführt und heute jagen wir die anderen Boote vor uns her ...

Da die Wetterlage recht konstant ist, immer noch Wind aus nördlicher Richtung mit 6-8 Bft, haben wir jetzt wieder einen am Wind Kurs, wie zu Beginn der Regatta. Wir segeln mit Kurs 74 Grad direkt auf unsere nächste Bahnmarke, die Südspitze der Insel Mljet, zu.

Die Distanz beträgt etwa 67 Seemeilen und es wird ein harter Ritt bis dorthin. Auf diesem Teilstück befinden wir uns nicht in Landabdeckung und der Wind peitscht das Meer auf. Obwohl wir das zweite Reff im Groß haben und auch die Fock etwas eingerollt, legt

sich das Schiff bisweilen so weit über, dass das komplette Laufdeck unter Wasser steht.

Was bei schönem Wetter und in Führung liegend die reine Freude ist, ist jetzt eine echte Plage. Aber wir sind dennoch gut drauf und erfreuen uns am Segeln. Solche Wetterbedingungen gehören eben dazu und wir haben das Schiff im Griff, niemand ist Seekrank, also eigentlich alles bestens.

Im Schiffinneren wie auf einer Achterbahn

Wir segeln in die Nacht hinein und nähern uns der Insel Mljet, 20 Seemeilen nordwestlich von Dubrovnik. Hier, in der Landabdeckung, lässt der Seegang etwas nach. Dennoch bleibt das Bordleben sehr beschwerlich, alleine das Anziehen beim Wachwechsel dauert 15 bis 20 Minuten. In der Nacht herrschen Temperaturen von sechs Grad, dazu steht oder sitzt man ungeschützt im von vorne einfallenden starken Wind. Dementsprechend sind wir auch 'eingepackt', angefangen von Thermounterwäsche, über einen ärmellosen Overall mit Vliesfutter bis zur wasserdichten Hochseesegeljacke. Die dicken Thermohandschuhe nicht zu vergessen. Nach einer Wachdauer von fünf Stunden sind wir dann auch müde und kaputt. Obwohl das Schiff im inneren einer wild dahin fahrenden Achterbahn gleicht, fallen wir – nach dem entsprechend beschwerlichen Ausziehen – sofort in einen tiefen, traumlosen Schlaf. Und werden fünf Stunden später in einer schnell dahinfahrenden Achterbahn wieder geweckt.

Nach der Rundung der Südspitze von Mljet segeln wir jetzt in Richtung Norden, unserem Start- und Zielhafen Bio-



Raue See kennzeichnete den Großteil der Strecke.

Foto: Karl-Heinz Böhm

grad entgegen. Die Insel Mljet liegt dicht am Festland und bildet hier einen etwa vier Seemeilen langen, nur mehrere hundert Meter breiten Kanal. Hier lässt der Wind sogar stark nach und dreht ziemlich heftig, was aber auf die Topografie zurückzuführen ist. Wir haben jetzt noch ein Drittel der Strecke vor uns. Ungefähr um Mitternacht haben wir den Kanal von Mljet hinter uns und folgen der Küstenlinie der Inseln Korcula und Hvar mit nur wenigen hundert Metern Abstand. Hier draußen hat der Wind auch wieder zugenommen.

Reparaturvorhaben scheitert

Am Mittwochmorgen, beim Wachwechsel um 6.00 Uhr, bemerken wir, dass unser Vorsegel längs des Achterlieks eingerissen ist. Aufgrund des Wachwechsels sind im Moment alle Segler an Deck und wir starten sofort einen Reparaturversuch. Dazu gehen drei Mann aufs

Vorschiff, nehmen das Segel herunter und versuchen den Riss mit einem Panzertape zu kleben. Leider ist das völlig aussichtslos, das Tape klebt überhaupt nicht, weil das Vorsegel total mit Salz verkrustet ist. Der Riss ist zirka 2,50 Meter lang, parallel zum Achterliek des Vorsegels und direkt an der Naht eingerissen. Weil wir kein Ersatzsegel dabei haben, entscheidet der Skipper, mit dem eingerissenen Vorsegel weiter zu segeln. Wider alle Erwartung, reißt das Vorsegel nicht weiter ein und hält bis ins Ziel.

An ein Aufschließen zum Hauptfeld der Regattaflotte ist aber jetzt nicht mehr zu denken. Jetzt gilt es nur noch das Schiff heil ins Ziel zu bringen und vielleicht die wenigen, noch hinter uns liegenden Boote, auf Distanz zu halten.

Wir passieren um 11.00 Uhr Ortszeit die Insel Vis. In Sichtweite des Festlandes geht es jetzt die nächsten Stunden praktisch 'immer geradeaus'. Wir haben Empfang für unsere

Handys und erfahren, dass unser verletzter Segelkamerad Oliver mittlerweile in München (!) bei einem Handspezialisten war und dort operiert wurde. Der Zeigefinger der rechten Hand ist zweimal gebrochen und die Sehne gerissen. Oliver ist Dachdecker von Beruf und wird dadurch für etliche Wochen arbeitsunfähig sein.

Wir segeln an Rogoznica vorbei und nähern uns zügig der Nordwestspitze der Insel Otok Zirje. Die Nacht ist angebrochen und wir müssen leicht den Kurs ändern. Nachdem die offene See, besser Adria hinter uns ist, fahren wir in die Kornaten ein. Das ist eine Inselgruppe, die aus vielen, vielen kleinen Inselchen besteht und im gleichnamigen Nationalpark Kornati liegt. Im Schutze der Inseln lässt der Wellengang deutlich nach, was wir sehr begrüßen, nach dem wilden Ritt der letzten Tage. Wir können jetzt die Ziellinie vor Biograd direkt ansteuern, unter Berücksichtigung

der vielen Inseln, um uns herum. Es sind jetzt noch ca. 23 Seemeilen und so langsam freuen wir uns auf eine warme Dusche und was Vernünftiges zum Essen.

Als Vorletzte im Ziel

Die Nähe zum Land ermöglicht uns auch den Internetzugang und wir können auf dem Online-Tracker erkennen, dass wir das vorletzte Boot im Rennen sind. Drei Boote haben während des Rennens wegen Materialproblemen aufgegeben, eines ist nicht gestartet. Nur noch die ZOMBIE ist hinter uns und das Team nennt sich die 'Austrian Offshore Chaoten'.

Leider nimmt der Wind kontinuierlich ab. Ungefähr 5 Seemeilen vor der Ziellinie haben wir nur noch 1-2 Bft. Wind aus Nordwest und wir haben ein eingerissenes Vorsegel. Aber unser Kampfeswille ist wieder erwacht. Mit dem Skipper am Steuer fighten wir um jeden Meter, schließlich sind wir dieses 'Schwachwindsegeln' von unserem Heimatrevier, dem Main gewöhnt. Hier zwischen den Inseln ist jetzt keine Welle mehr und das Boot läuft wie auf Schienen. Hochkonzentriert trimmen wir die Segel und zupfen an den Schoten, einfach traumhaftes Segeln, mitten in der Nacht. Jetzt stimmt auch die Bootsgeschwindigkeit, im Verhältnis zum Wind, etwas was die vergangenen Tage eher selten der Fall war.

Wir überqueren die Ziellinie vor Biograd am Donnerstag, den 9. April 2015 um 04:43 Uhr Ortszeit. Leider viel zu spät für die Stegparty, diese ist schon vorbei. Das erste Schiff, die LAS PALMAS, war etwa 12 Stunden vor uns im Ziel, 25 Minuten später kreuzen die

Austrian Offshore Chaoten die Ziellinie. Wir helfen Ihnen beim Anlegemanöver und trinken noch eine Büchse Bier zusammen. Die letzten Stunden war wirklich schönes Segeln und damit ein guter Abschluss für diese Sturmfahrt auf der Adria. Auch die Ergebnisliste bzw. die Einlaufzeiten bestätigen dieses. Das diesjährige RPC war die mit Abstand schnellste Regatta, seit es diese Veranstaltung gibt. Wir sitzen noch lange im Cockpit. Kurz nach Sonnenaufgang kommt auch Oliver dazu. Er ist, nach der Handoperation in München wieder nach Biograd gekommen, um mit uns zusammen die Ankunft zu feiern. Wir sind überrascht und freuen uns riesig, ihn wieder bei uns zu haben.

Nach dem Ende unserer Anlegeparty schlafen wir noch etwas und dann gehen wir zur Siegerehrung. Diese findet wie immer vor dem Marinarestaurant bei wunderschönem Wetter und unter freiem Himmel statt. Der Gesamtsieger, Peter Stefaner und seine sieben Mitsteiter, bekommen heftigen Applaus. Alle wissen, das es bei diesen Wetterverhältnissen, eine enorme Leistung ist, das Boot unbeschadet und so schnell über die Ziellinie zu segeln.

Nach der Siegerehrung gehen wir gemütlich Essen und nicht so spät ins Bett, die letzten Tage sind uns doch anzumerken. Am nächsten Morgen packen wir unsere Sachen und übergeben das Boot an den Vercharterer zurück. Dann trennen sich unsere Wege, die Teilnehmer aus Deutschland haben noch einen weiten Weg vor sich. Aber auch die beiden in Österreich ansässigen Kameraden müssen noch ein paar Stunden auf die Autobahn.